

Feurige Kohlen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 28

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-425260>

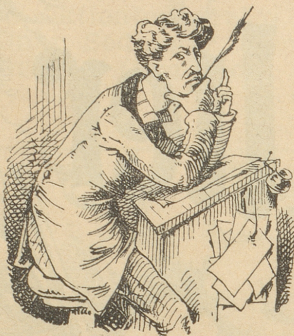
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brief über Bruder meiniges.



Geehrte Redaktion!

Der mutmaßliche Schein läßt Sie zu dem Cylind — deutsch der Behauptung — kommen, daß ich meinem Zwang keine Gefühle anthue und statt Nachkommen zu pflichten, in den Schwarzgerüchen des Harzwaldes umherkummere.

Sie bedauern mich unendlich, daß Sie die Seele Ihres Ableitungs in so gemeinen Ordinaritäten umherträgt, statt mich da zu suchen, wo man mich finden könnte, bei der Arbeit. Mit Recht. Wenn Sie sehen könnten wie das Epenlaub in meiner Hand zittert,

sie brüsteten sich auf Ihren Schlag und seufzten: Man soll den Tag nicht vor dem Golde der Morgenstund loben, insbesondere wenn man nicht im Falle ist, irgend einen bedeutenderen Vorschuß — mit Fr. 50 wäre mir gedient — zu machen.

Die Ausregung der Szenen, welche dieser Tage beinahe alle Nacht hier vorkamen und an meinem schwämmigen Auge vorübergegeistet sind, kann kein Binkel schildern und versuche ich es, so thue ich dieß bloß nach dem schwäbischen Spruche: Früh übt sich, was ein Meister werden will.

Aber können Sie mir eigentlich sagen, wo ich gegenwärtig bin? Sie bezweifeln es, weil meine Linke doch nie wisse, was die Rechte thue. Das heißt man wirklich Ahnungen — französisch änungen — und ich bekenne, Sie kamen mir so vor.

Ich bin also in der Wenzelstadt; Prag, Praga, Praha und Nepomuk, wie der kleine Hädeker die vier Quartiere derselben benennt. Andere Gelehrte legen ihr auch den Namen bei: die Hundertthürmige, und die Deutschen benennen sie kurzweg, die Stadt mit den vielen Thoren. Sie wird bewohnt von „Bruder

meiniges“ und Deutschen; beinahe $\frac{3}{4}$ davon sind Juden, so daß es ziemlich unbegreiflich ist, wie überhaupt Cramalle von Christen und Katholiken vorkommen können.

Ein Mißverhältniß aber herrscht hier zum vorneherein. Die Juden haben ihr Quartier, die Tschechen haben ihr Quartier und zwar beisammen, während das deutsche Quartier in der ganzen Stadt vertheilt ist, so daß sich also, wenn irgend ein Fest ist, die Deutschen überall sammeln können, während die andern nur in einem Quartier. Daher auch der vice-versa Gott und Spohn.

„Bruder meiniges“ gehört zu den meist entwickelten Nationen, nur ist er im Gesicht etwas zurückgeblieben und man würde auf den ersten Blick kaum begreifen, daß er auch noch andere Fähigkeiten hat. Da man ihm die tauftische Race streitig macht, so läßt er sich in seiner Gutmüthigkeit zu einer andern rechnen, ohne daß dieselbe darüber erfreut wäre. Das Nationallied von Bruder meiniges heißt: „Pact, pact, pact, Alles in den Sack,“ was er mit einer eigenthümlichen Leidenschaft und unendlichen Variationen singt. Dabei ist er ein großer Thierfreund und besonders liebt er die kleinern, der Gattung der Raubthiere fremden. Nirgends wie hier gibt es so viele Insektenfahrungen und so gut gepflegte; so unangenehm das Beißen und Stechen für Fremde ist, so könnte Bruder meiniges ohne diese Unterhaltung kaum seinen frommen Gefühlen nachhängen. Frömmigkeit und Handel sind weitere Haupttugenden; er ist fromm, weil man viel auf den Knien liegen kann; er handelt, um sich ohne Auslagen durch die Welt zu bringen. Dabei ist er sehr genüßsam und musikalisch und ein altes Sprichwort sagt: Greift der Tscheche mit der rechten Hand nach fremdem Geld, so macht er mit der Linken Musik.

Sie werden einsehen, daß das die Zukunft der Nationen ist und „Bruder meiniges“ also gern Herr über die Deutschen würde. Dadurch entstehen dann die Brügeleien und aus diesen die Händel, welche Sie den Zeitungen entnommen haben werden.

Hut ab und ich begrüße Sie,

Ihr ewig alter und wahrheitsliebender
Trüffler.

Ihr auch!

(Türkisches Lied)

Es heißt wir hätten schrecklich Schulden
Und länger könnt' das Niemand dulden!
Vor Lachen halten wir den Bauch,
In Schulden steckt Ihr ja auch!

Man klagt, daß wir die Wahrheit mordeten
Und Alles sei betrogen worden;
Bei Diplomaten ist's ja Brauch,
An andern Höfen lügt man auch.

Man sagt, daß wir so froh trompeten
Von grüner Fahne des Propheten;
Die Fahne hängt ja noch im Rauch
Und andre Leute prahlen auch.

Wir wären Opium verdorben
An Geist und Körper abgestorben?
Gedenkt an Euern eignen Schlauch,
Erinnert Euch — Ihr kneibt ja auch!

Zu viele Weiber? — Seid gerechter
Ihr fahrt mit einer sicher schlechter,
Und Euer Bitten und Gebrauch!
Und Eure Weiber tragen auch!

Wir seien aber doch die Kranken,
Die ganze Pforte sei im Wanken,
Wir seufzen bald den letzten Hauch!
Kann sein, doch andre — holt er auch!

Frommes Heilmittel.

(In's Merkbuch.)

Man heilt der Völker Krankheit und Gebrechen
Niemals durch Medizin und Chirurgie;
Am besten heilt man Sie durch Sympathie
Sie sind geheilt, daß man sie nur — besprechen.

Väterliche Fürsorge.

Schramm. Na da hört sich aber Alles auf! Hast du gelesen, daß die Stadtverwaltung von Leipzig den Familien der schuldblos Ausgewiesenen, welche vor das Stadthaus gezogen kamen, versprach, sie werde ihnen die Hand bieten und für die Mütter wöchentlich 1 Mark, für jedes Kind wöchentlich 50 Pf. Unterstützung verabreichen?

Schramm. Und nun?

Schramm. Du fragst noch? Das ist ja zu wenig zum leben und zu viel zum sterben.

Schramm. A bah, du täuschst dich; sie hat ganz genau im Verhältniß gegeben, wie sie den Werth des Bürgers bemißt.

Feurige Kohlen.

Herr Leo sitzt düster auf seinem Stuhl
Und denkt der Welt voller Sünden;
Er möcht' sie retten vom Höllenspuhl
Und ihr den Segen verkünden.

Die social-listige Demokratie,
Die hat ihm sein Häuflein verdorben;
Und Mancher fiel ab und beichtete nie
Und ist als Kezer gestorben.

„Die Pfennige schwinden seit langer Zeit
Und so viel Gut ist verloren,
Das haben in ihrer Hartnäckigkeit
Verbrochen die Reformatoren!“

Und er greift zur Feder und macht einen Spruch:
„Die ganze Gesellschaft verderbe“;
Da lachet die Welt voll Spott und Trutz;
„Der lustige Vater, er lebe!“